

## Export statt Selbstversorgung?

Verstärkte Marktorientierung im Anbau, klimatische Herausforderungen, Mangelernährung: Ernährungssicherheit ist weltweit ein Thema. Die COMUNDO-Fachpersonen Ulrika Frank und Wuéster Mercado beraten Kleinbauern und -bäuerinnen in Peru.

Text: Ulrika Frank  
Foto: COMUNDO

Seit Anfang dieses Jahres arbeiten ich und mein Mann im oberen Cunas-Tal in Peru, wo unsere Partnerorganisation CEDEPAS-Centro (Centro Ecu­mérico de Promoción y Acción Social) ein neues Projekt lanciert hat. Es heisst «Verbesserung der Gesundheit, Ernährungssicherheit und Hygienebedingungen in den Dorfgemeinden». Das Gebiet ist je nach Weiler etwa 1,5 bis 2 Stunden Fahrtzeit von Huancayo entfernt. In den Monaten Mai bis August / September gibt es häufig Nachfröste mit bis teilweise minus 10 °C. In diesen Monaten fallen kaum Niederschläge und die hohe Sonneneinstrahlung tagsüber zusammen mit den Nachfrösten verwandeln die Gegend schnell in eine wie ausge-

trocknet wirkende Steppe, in der nur die wenigen Flächen, welche Bewässerung haben, wie grüne Flecken herausragen.

Die ansässigen Familien sind auf zwei Gemeinden in sechs Weilern verteilt. Die Gemeinden des Projektgebietes zählen nach offiziellen Angaben zu den von Armut oder extremer Armut betroffenen Regionen. Nach den Daten des Gesundheitsministeriums sind 13 Prozent der Erkrankungen bei Kindern unter fünf Jahren Erkrankungen des Verdauungstraktes (Durchfall, Parasiten etc.), und die chronische Unternährung liegt bei circa 50 Prozent. Wobei die einseitigen Ernährungsgewohnheiten sowie Darminfektio-



Ulrika Frank mit lokalen Bäuerinnen bei der Herstellung von organischem Flüssigdünger.

nen eine grosse Rolle spielen. Die Ernährung ist sehr stärkehaltig (Kartoffeln, Nudeln, Reis, Zucker etc.) und der Konsum von Vitaminen gering, da aufgrund des Klimas fast kein Obst gedeiht. Gemüse kann wegen der Nachtfröste nur während der Regenzeit von Oktober bis März angebaut werden. Und der Kauf von Obst und Gemüse ist teuer.

**Modepflanzen versus Selbstversorgung** Die Produktion ist auf Selbstversorgung und Subsistenzwirtschaft ausgerichtet. Es ist oft nicht die Menge, sondern die Zusammensetzung der Nahrung, die nicht ausgewogen ist und über deren Wichtigkeit ein Grossteil der Bevölkerung nicht oder unzureichend Bescheid weiss. Auf diesem Hintergrund erscheint es unlogisch, dass auf mehreren, z.T. auch grossen Flächen Maca, momentan eine der «Modepflanzen», die relativ lukrativ ist, für den Export angebaut wird. Aber genau darin spiegelt sich auch eines der Problemfelder, mit dem wir in dem Projekt konfrontiert sind. Nämlich dem der Verdrängung der Selbstversorgung (mit dem Anbau traditioneller andiner Feldkulturen) durch den Anbau von Pflanzen, die «marktorientiert» sind und Geld einbringen, wie es auch bei der Verdrängung der Ackerflächen durch Futterbau für das Milchvieh der Fall ist. Die Herausforderung ist also, beide Faktoren miteinander in ein besseres Gleichgewicht zu bringen und wir hoffen, in dem Projekt einen, wenn auch kleinen, Beitrag zu den komplexen Zusammenhängen leisten zu können.

Haupteinkommensquelle der meisten Familien ist der Verkauf von Rohmilch an verschiedene, meist kleine, örtliche Frischkäsehersteller. Die eigene Milch oder der typische regionale Frischkäse werden oft nicht selbst konsumiert, da deren Verkauf als Mittel der Einkommensbeschaffung bevorzugt wird. Des Weiteren fand ein Rückgang des An-

baus «traditioneller» Ackerfrüchte statt – wie Gerste, Quinoa, Ackerbohnen, einheimische Kartoffelsorten und andere Knollenfrüchte –, da die Flächen für den Anbau von Futterpflanzen für die Viehhaltung genutzt werden. Geändert haben sich auch die Ernährungsgewohnheiten, die «traditionellen» andinen Nahrungsmittel, welche eine ausgewogenere Ernährungsgrundlage bieten, werden oft nicht mehr genügend wertgeschätzt, der Blick richtet sich auf städtische, «moderne» Essgewohnheiten. Und das, obwohl Peru (nach mündlicher Auskunft eines Arztes) den ersten Platz in Fettleibigkeit – vor Mexiko – in Lateinamerika eingenommen hat.

**Ernährungssicherheit zum Thema machen** Das Thema der Ernährungssicherheit wird auch von einigen staatlichen Institutionen aufgegriffen. Im Gespräch mit den Familien erwähnt jedoch kaum jemand dieses Thema und ich habe den Eindruck, dass es nicht als Problem empfunden wird. Daher ist es wichtig, erst mal Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit zu leisten, damit die Betroffenen die Zusammenhänge besser verstehen können. So arbeitet CEDEPAS-Centro durch Seminare und Fortbildungen daran, dass eine Sensibilisierung und Veränderung der Ernährungsgewohnheiten stattfinden kann. Das Centro fördert den ökologischen Anbau, legt mit den Familien Gemüsegärten an, fördert den Anbau von Quinoa, baut verbesserte Kochstellen, einfache Gewächshäuser aus Lehm und anderes mehr.

Eines der Ziele des Projektes ist es auch, die lokalen Organisationen zu beraten und sie in ihrer Fähigkeit der politischen Einflussnahme zu stärken. In diesem Bereich werden Seminare und Fortbildungen mit den lokalen Behörden und deren Vertretern durchgeführt, z.B. mit den Gemeindeverwaltungen, damit diese die Arbeiten im Bereich der Ernährungssicherheit weiterführen. Auch

im Thema Ernährungssouveränität wie z. B. bei der Nicht-Zulassung von genetisch veränderten Nahrungsmitteln war die NGO beteiligt. Mein Mann Wuéster wird schwerpunktmässig – neben einigen Aktivitäten im Bereich der Solarduschen und der Methoden des nachhaltigen Landbaus – diese Aufgaben mit unterstützen. Meine Arbeit richtet sich zusammen mit dem Agraringenieur des Projektes auf den Bereich der Gemüsegärten, Gewächshäuser, des Kompostierens, der Solarduschen und Seminare zu diesen und einigen anderen Themen aus dem Bereich Gesundheit und Ernährung. In der Praxis gehen die Themen oft ineinander über. ■

Ulrika Frank ist Diplom-Agraringenieurin. Sie ist mit ihrem Mann Wuéster Mercado Aguilar in Huancayo, Peru, im Einsatz. Die beiden unterstützen und beraten Kleinbauern und -bäuerinnen beim Anbau biologischer Produkte, um die Ernährungssicherheit zu verbessern.

## Vielen Dank für Ihre Spende!

Wollen Sie den Einsatz von Ulrika Frank in Peru unterstützen? Gerne nehmen wir Ihre Spende entgegen:

Postkonto 60-394-4

IBAN CH 53 0900 0000 6000 0394 4

Vermerk: Ulrika Frank, Peru

**Sie können auch schnell und einfach online spenden! Wählen Sie direkt das Land oder das Projekt, das Sie unterstützen möchten, auf unserer Website:**

→ [www.comundo.org/spenden](http://www.comundo.org/spenden)

## Interessiert an einem Einsatz?

Wir suchen laufend Fachpersonen für ein dreijähriges Engagement in Lateinamerika, Afrika oder Asien.

→ [www.comundo.org/stellen](http://www.comundo.org/stellen)

Telefon 058 854 11 84